

Stolpersteine gegen das Vergessen....

Sie lebten friedlich neben ihren Nachbarn, die Kinder gingen zusammen zur Schule, sie fühlten sich in Straelen heimisch – bis die politische Stimmung in Deutschland umschlug und sie als Juden in Deutschland unerwünscht waren: In Straelen lebten die jüdischen Familien Hoffstadt, Sanders und Mendel, teilweise zugezogen aus Kaldenkirchen. Im Dezember 1941 fingen die Deportationen an; insgesamt wurden 21 Personen aus Straelen deportiert; heute leben keine jüdischen Familien mehr in Straelen.

Sogenannte „Stolpersteine“ im Pflaster der Bürgersteige erinnern im Stadtbild an die Häuser und ihre ehemaligen jüdischen Bewohner. Der Künstler Gunter Demnig reist seit Jahren durch Deutschland und Europa, um die von ihm selbst gefertigten beschrifteten kleinen Messingquadrate als „Stolpersteine“ zu verlegen, denn: „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“

Jeder Stolperstein trägt den Namen, das Geburtsdatum, den Tag der Ermordung bzw. das Datum der Deportation ins KZ. Geht der Besucher vorbei, muss er den Kopf senken, um lesen zu können, was auf der kleinen goldenen Tafel steht. Somit verbeugt er sich symbolisch vor den Ermordeten und achtet damit ihr Andenken: „Gegen das Vergessen!“

In Straelen wurden die 19 Stolpersteine 2013 verlegt. Es wird damit an jene jüdischen Personen erinnert, die in Straelen bis 1942 ihre Heimat hatten.

Unser Flyer soll in Form eines Rundgangs von Stolperstein zu Stolperstein an die Menschen und ihre Lebensgeschichten erinnern. Einige dieser Häuser stehen noch, andere mussten der Straßenführung weichen. Aber jedes Haus hat seine eigene Geschichte, über die man „stolpern“ soll, um sich zu erinnern: Denn Geschichte darf sich so nicht wiederholen!

Im Folgenden finden Sie die Namen und einige Informationen zu den jüdischen Personen, die bis 1942 in Straelen gelebt haben.

Dr. Christel Terhorst

Familie Mendel

Leopold Mendel (geb. 1843 in Kempen) verlegte seinen Wohnort nach Straelen und heiratete dort Julia Löbschen (geb. 29.07.1849, gest. 18.10.1931) aus Sonsbeck. Sie wohnten in der **Geldernsche Str. 10** und bekamen insgesamt sieben Kinder, Eduard (17.01.1875), Oskar (25.09.1876), Friedrich (27.08.1888) und Johanna (24.05.1893); drei Kinder verstarben jung. Leopold arbeitete anfangs im Viehhandel, ab 1900 auch als Kaufmann in seinem neu eröffneten Manufaktur- und Textilwarengeschäft auf der Venloer Straße. Im hohen Alter übergab er sein Geschäft dann an seine Söhne Eduard und Oskar. Eduard blieb unverheiratet, arbeitete als Viehhändler und Kaufmann, wohnte in der **Venloer Str. 10** und wurde 1942 deportiert; er starb am 17.1.1943 in Theresienstadt. Sein Bruder Oskar heiratete Sophia Meyer und bekam mit ihr drei Kinder, Hans, Ilse und Edith Mendel. Die Familie wohnte in der **Bahnstr. 9**.

Die Familie lebte ursprünglich streng religiös, da sie zwei Küchen nutzte: eine für die Fleisch- und die andere für die Milchprodukte. Sie waren in das Straelener Alltagsleben gut eingebunden und standen in gutem Kontakt zu den Nachbarn.

Durch die schrecklichen Ereignisse während der Zeit des Nationalsozialismus wurde die Familie schließlich getrennt. Hans und Ilse flohen aus Angst vor Verfolgung 1938 nach Amerika; sie forderten die restliche Familie auf, ebenfalls zu emigrieren. Die Familie jedoch weigerte sich, indem sie sagten, ihnen würde in Straelen wohl nichts passieren. Oskar und Sophia Mendel wurden am 11.12.1941 ins Ghetto nach Riga-Salaspils deportiert und später für tot erklärt. Edith Mendel wurde zuletzt Steine schleppend am Bahnhof in Riga gesehen. 1943 wurde sie im Konzentrationslager Stutthof ermordet.



Familie Hoffstadt

Emanuel Hoffstadt war ein jüdischer Viehhändler, geboren am 5.5.1864 in Kaldenkirchen. Bis zu seinem Tod am 16.07.1942 lebte er mit seiner Familie in der **Annastr. 7** in Straelen. Seine Deportation war für den 26.07.1942 angesetzt, jedoch starb er zuvor in Straelen. (am 16.7.1942).

Emanuel Hoffstadt war seit dem 25.11.1905 verheiratet mit Amalia (geb. Neu) und hatte mit ihr einen gemeinsamen Sohn namens Siegfried. Dieser wurde drei Jahre nach der Heirat am 25.11.1908 geboren; am 11. Dezember 1941 wurde er nach Riga deportiert und später für tot erklärt.

Eine weitere jüdische Familie Hoffstadt war zu der Zeit ebenfalls in Straelen ansässig. In der **Walbecker Str. 29** lebte Samuel Hoffstadt mit seiner Frau Helene und den Kindern Erich, Henriette, Emil und Frieda, er war ebenfalls als Viehhändler tätig. Bis auf Henriette (später in Minsk umgebracht) wurde die gesamte Familie am 11.12.1941 nach Riga-Salaspils verschleppt und später ebenfalls für tot erklärt.

*„Der letzte erhängte Jude in Riga war ein Hoffstadt aus Straelen.“
(Heinz Samuel, Hüls)*



Familie Sanders

Samuel Sanders zog 1890 von Kaldenkirchen nach Straelen und gründete dort einen weiteren Viehhandel. 1925 trat er in den Ruhestand.

Samuel Sanders bekam mit seiner Frau Rosa, geb. Krebs die Kinder Bertha, Minna und Isidor. Ab 1925 wohnte er mit seiner Familie in der **Mühlenstr. 10**. Die Eltern verstarben 1935 bzw. 1934 beide in Straelen; die Tochter Minna wurde am 11.12.1941 nach Riga deportiert und ist dort umgekommen, Tochter Bertha verstarb am 31.1.1941 in Cholm.

Samuel Sanders ließ ebenso wie Leopold Mendel seine Töchter privat unterrichten. Die übrigen Kinder besuchten die Straelener Volksschule; den jüdischen Religionsunterricht erteilte der jüdische Lehrer in Geldern.

Kurz nach Samuel Sanders Umzug nach Straelen zog sein Bruder Josef Sanders (geb. 23.2.1867) im Jahr 1896 ebenfalls nach Straelen in die **Klosterstr. 3**. Mit seiner Frau Johanna, geb. Abraham, hatte er einen Sohn namens Sally (geb. 3.1897). Die Eltern wurden am 25. Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert und dort wohl unmittelbar nach der Ankunft ermordet. In der **Mühlenstr. 10** wohnte später auch Isidor Sanders (geb. 5.5.1900) mit seiner Frau Fanny (geb. Krebs, 4.4.1903) und dem Sohn Richard (24.4.1932). Die Familie wanderte am 21.7.1939 nach Port au Prince (Haiti) aus und gelangte später nach Wisconsin/USA.

Aus langjährigen Briefkontakten mit einer Straelener Familie weiß man, dass sie zeitlebens „Heimweh nach Straelen“ hatten.

